

Forschungsinstitut
für Philosophie Hannover

fiph.

SEMESTER

PROGRAMM

WINTER 2023/24

weiter denken.

Oktober

Montags, 18.00–20.00 Uhr ab 16.10.2023

Über G-tt und die Welt.

Politisch-Theologische Unterbrechungen

Prof. Dr. Jürgen Manemann (Hannover)

Öffentliche Vorlesung an der Leibniz-Universität Hannover,
Conti-Gebäude, Raum 109

Die Zeit ist aus den Fugen. Bestehende Krisen verschärfen sich, neue kommen hinzu. Furcht breitet sich aus angesichts des Verlustes des Herkömmlichen, aber auch die Faszination für Neues greift um sich. Nicht nur die ökologischen Ressourcen sind so gut wie aufgebraucht, auch Sinnressourcen werden knapp. Angesichts einer Situation, in der das Überleben gefährdet ist, gilt es neu und radikal danach zu fragen, wie wir gut (zusammen)leben können.

Die Vorlesung bietet sensible Zeitdiagnosen aus der Perspektive der Neuen Politischen Theologie. Das Paradigma dieses Denkens wurde nach der Katastrophe Auschwitz entwickelt, um der Apotheose der Gewalt und des Hasses zu widerstehen.



Foto: Jürgen Manemann

Jürgen Manemann

ist Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover. Seine Forschungsschwerpunkte sind: neue Demokratietheorien, Umweltphilosophie und die Verhältnisbestimmung von Religion und Politik. Von ihm erschien kürzlich: „Rettende Umweltphilosophie. Von der Notwendigkeit einer aktivistischen Philosophie“ (Bielefeld 2023).

November

Donnerstag, 02.11.2023, 19.00–20.30 Uhr

Rettende Umweltphilosophie

Prof. Dr. Jürgen Manemann (Hannover)

Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/91958519563>



Die Klimakatastrophe gefährdet die Grundfesten unserer planetaren Existenzbedingungen. Jürgen Manemann plädiert im Angesicht drohenden Unheils für eine rettende Umweltphilosophie. Diese erschüttert die Kaltstellungen des wissenschaftlich-technischen Zugriffs auf Natur durch Konfrontation mit Andersheit und Anderheit in Natur. Rettende Umweltphilosophie zielt auf ein (Zusammen-)Leben, das alle Menschen, Tiere, Pflanzen, Berge, Flüsse, Arten, Ökosysteme und den Planeten Erde als Teil der Moralgemeinschaft umfasst. Indem sie sich engagierend und aktivierend um die Handlungsfähigkeit der Menschen sorgt, begründet sie eine Pflicht zum Aktivismus. Rettende Umweltphilosophie schärft den Blick für Utopisches und lässt Neues im Kaputten und in Zwischenräumen aufblitzen.

Der Vortrag findet statt im Rahmen des Novembers der Wissenschaft.



Freitag, 10.11.2023, 20.00–22.00 Uhr

Die Erde brennt! – Die Demokratie brennt!

Session im Kulturzentrum Pavillon (Lister Meile 4), Kleiner Saal

Eintritt: frei

Die ökologische und klimatische Krise schreitet voran. Nicht nur das gute Leben, auch das Überleben ist gefährdet. Gleichzeitig breiten sich rechtspopulistische Strömungen aus, die das Zusammenleben bedrohen. Beide Krisen verstärken einander wechselseitig. Was tun? Mit musikalischen Interventionen, philosophischen Impulsen, aktivistischen Statements, Gesprächen u.ä. sollen Ideen und Gedanken entwickelt werden, die Perspektiven aufzeigen, wie wir diesen Gefahren entgegnet werden können.

Eine Kooperationsveranstaltung des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover und des Kulturzentrums Pavillon im Rahmen des Novembers der Wissenschaft.



Dienstag, 14.11.2023, 19.00–20.30 Uhr

Müll-Philosophie

Prof. Dr. Oliver Schlaudt (Koblenz)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/95856992562>

Philosophie erforscht traditionell nicht den Müll, sondern Ideen. Nachdem mit dem Gerechten, dem Schönen und dem Guten schon die Top drei genannt sind, hakt Parmenides bei Sokrates nach, ob es nicht auch für sich bestehende Ideen von „Haar, Kot, Schmutz“ gebe, „und was sonst recht verachtet und geringfügig ist“. Die Antwort fällt eindeutig aus: „Keineswegs, habe Sokrates geantwortet“, und drehte diesen Dingen „schnell wieder den Rücken, aus Furcht, hier in einen wahren Abgrund der Albernheit zu versinken und darin umzukommen“. Gleichwohl führt ein kurzer Weg von den Idealen zum Abfall. Was dem Leben eigentlich Sinn verleiht, was wirklich wertvoll ist, wird oft in die Frage übersetzt, was wir „der Nachwelt hinterlassen“. Und schon sind wir beim Müll: In der Atmosphäre reichert sich das Kohlendioxid an, in der gesamten Biosphäre von den Ozeanen bis zu den Alpen die Plastikpartikel, Hunderte Atomkraftwerke spucken kontinuierlich hochtoxischen radioaktiven Müll aus, ohne dass nur ein einziges Endlager auf der Welt existierte, und sogar im Weltall wird die Erde von einer schwebenden Müllhalde aus Raketen- und Satellitentrümmern eingefasst. Der Müll ist unser Schatten, den wir nicht abstreifen können, und er ist nicht mehr außerhalb, sondern mittendrin – in der Natur, der Siedlung, der Nahung, dem Körper, dem Fleisch. Für Jahrtausende oder gar Jahrmillionen wird er nun in der Biosphäre zirkulieren. Das Nachdenken über den Müll, obgleich schon lange präsent, war lange eine eher randständige Sache. Nun, da nach mehreren verlorenen Jahrzehnten der Weltuntergang konkrete Züge anzunehmen beginnt, ist vielleicht der Zeitpunkt für einen neuen Versuch gekommen.

Der Vortrag findet statt im Rahmen des Novembers der Wissenschaft.

Foto: Oliver Schlaudt



Oliver Schlaudt

hat eine Heisenberg-Professur für Philosophie und Politische Ökonomie an der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz inne. In seinen Arbeiten beschäftigt er sich mit Wissenschaft, Ökonomie und Technik.

Mittwoch, 22.11.2023, 19.00–20.30 Uhr

Das Elend deutscher Sterbehilfedebatte und ein Wagnis, den assistierten Suizid als ethisch-politische Aufgabe zu begreifen

Simon Duncker (Hannover)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/95965172277>

Seit 2020 das BVerfG das Verbot „geschäftsmäßiger Sterbehilfe“ (§ 217 StGB) für nichtig erklärte, wird in Deutschland wieder über Suizidassistenten diskutiert. Weil Würde beinhaltet, mit Hilfe Dritter den eigenen Tod selbstbestimmt zu gestalten, dürfe die Gesetzgeberin Wege zum assistierten Suizid zwar gesetzlich rahmen, nicht aber versperren – so das Gericht. Das gilt für jedes Subjekt, das einen freien Willen zu artikulieren in der Lage ist. Das Gericht hat eine umfassende Liberalisierung erzwungen, die keine Regierung je so gewollt hat. Doch die Debatte bleibt in zwei Lager gespalten. Implizit stehen sich alte philosophische Auffassungen von Subjekt, Staat und moralischer Wertung des Suizids gegenüber – ohne politisch als solche verhandelt zu werden. Stattdessen beobachten wir Vermeidungsstrategien: Kompromissversuche tendieren dazu, die schwierige Vermittlung praktisch den medizinischen und psychologischen Professionen zu überlassen. Der Vortrag möchte in Genese und Struktur der deutschen Sterbehilfedebatte einführen und für Mut plädieren, assistierten Suizid nicht als professionelles, sondern ethisch-politisches Problem und Aufgabe zu begreifen – um eine breite gesellschaftliche Debatte darüber führen zu können, welche Ordnung wir selbstbestimmtem Sterben geben möchten.



Foto: Simon Duncker

Simon Duncker

promoviert an der Universität Bielefeld im Fach Soziologie mit einer Arbeit über die Genese des Suizids als Gegenstand entstehender Humanwissenschaften. Ausgehend von Michel Foucault interessieren ihn dabei Psychiatrie, Psychoanalyse und Soziologie als Denksysteme mit moralischen und machttheoretischen Implikationen. Aktuell gibt Simon Duncker einen Sammelband über historische und gesellschaftstheoretische Perspektiven auf Sterbehilfe heraus. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Dienstag, 28.11.2023, 19.00–20.30 Uhr

„Den Stecker umpolen“ – Zur Bedeutung von Postwachstumskonzepten für die Umweltethik

Dr. Anne Weber (Hannover)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/97558637224>

Die massiven Auswirkungen der anthropogenen Veränderungen globaler Ökosysteme haben nicht nur ein neues geologisches Erdzeitalter eingeleitet, sondern markieren wohl eine der fundamentalsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die fehlende Kohärenz und Durchsetzung von (globalen) klima-, wirtschafts- und entwicklungspolitischen Maßnahmen, aber auch kulturell internalisierte fossile Identitätspraktiken und aneignende Weltbeziehungen, gefährden planetare Ökosysteme als Lebensgrundlage und wirken so wie Brandbeschleuniger für soziale Ungerechtigkeit und globale Armut. Anstelle sich in der Bearbeitung dieser Herausforderung auf geschichtsvergessene Fortschrittsrhetorik zu verlassen oder posthumanistischen Technik-Fantasien das Wort zu reden, gilt es ernst zu nehmen, dass die expansiven Wirtschaftsweisen und externalisierenden Konsumgewohnheiten des globalen Nordens und der OECD-Staaten historisch und aktuell als zentrale Katalysatoren dieser Entwicklungen bestimmt werden können. Im Gegenlicht dieser Diagnose möchte der Vortrag zum einen an die ökologischen, sozialen und ökonomischen Wechselwirkungen von Nachhaltigkeitsforderungen erinnern, d.h. Umweltethik als Querschnittsthema perspektivieren. Zum anderen will er einen Blick auf soziologische Postwachstumskonzeptionen werfen und nach deren strukturellen wie kulturellen Potentialen für eine umfassende sozial-ökologische Transformation fragen.



Anne Weber

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover. Sie beschäftigt sich zurzeit besonders mit der Bedeutung soziologischer Postwachstums-Konzepte für philosophische und sozialetische Nachhaltigkeitsdiskurse, dem Potential des Subsidiaritätsprinzips für Civil Societies, den normativen Implikationen digitaler Technologien und dem neuerlichen Strukturwandel der Öffentlichkeit. Sie hat unter anderem Philosophie, Theologie und Japanologie in Köln, Münster und Kyoto studiert und an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in praktischer Philosophie promoviert.

Dezember

Philosophisches Café

Philosophische Fragen sind viel zu wichtig, um sie allein zu behandeln. Das philosophische Café bietet anhand kleiner philosophischer Impulse viel Raum, gemeinsam ins Gespräch und auch ins Diskutieren zu kommen. Dabei geht es um Themen, die im Alltag wie in der Philosophie gleichermaßen bedeutsam sind.

Ort: [ka:punkt], Gruppenstraße 8

Dienstag, 05.12.2023, 19.00 Uhr

Schenken – aber ~~was~~ wie?

Anne Specht (Hannover)

Schenken wir uns etwas/ dieses Jahr aber wirklich nur etwas Kleines/ nichts/ eine Sache bis maximal 20€/ nur Selbstgemachtes/ Luft und Liebe zu Weihnachten? Fragen, die das Potential haben, Streit und Stress zu verbreiten, Erwartungen zu enttäuschen, Hoffnungen zu wecken. Die zeigen, dass die Frage danach, was wir schenken, immer auch die danach berührt, wie wir schenken. Dazu hat die Philosophie Antworten und Perspektiven im Präsentkorb. Im Café diskutieren wir etwa die Frage, wie Schenken zwischen Ritual, Kaufrausch und Ausdruck von Zuneigung möglich ist.

Donnerstag, 07.12.2023 – Freitag, 08.12.2023

Workshop: „Philosoph*innen und der NS“

Die Herrschaft des NS von 1933 bis 1945 in Deutschland und der Holocaust gehören zu historisch intensiv beforschten Geschehnissen. Dagegen ist das Verhältnis der Philosophie und der Philosoph:innen zu beidem vergleichsweise wenig untersucht. Mehr noch, die ausdrückliche Reflexion auf den NS hat keinen festen Platz in der philosophischen Lehre und Forschung. Zudem fehlen Studien, welche die anhaltenden Folgen von Mord, Vertreibung, Arrangement und Verleugnung sowie die (Nicht-)Thematisierung und mögliches Fortwirken des NS in der eigenen Disziplin darstellen und analysieren. Ziel des Workshops ist es, aktuelle deutschsprachige Forschung zu vernetzen und der beschriebenen Nicht-Thematisierung des NS in der Philosophie entgegenzuwirken. Der Workshop richtet sich dabei primär an Nachwuchswissenschaftler:innen.

Unter anderem mit: David Palme (fiph/ Erfurt), Hannah Peaceman (Jena), Sebastian Bandelin (Jena), Joel Ben-Yoshua (Jena), Johanna Bach (Berlin), Jorge Tietze (Hildesheim), Adam Knowles (Zürich), Nicholas Cooman (Jena), Roman Yos (Potsdam), Jonas Balzer (Berlin), Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier.

Es handelt sich um einen nicht-öffentlichen Workshop.

Donnerstag, 07.12.2023, 18.30–20.00 Uhr

Kritik der „jüdisch-christlichen Tradition“. Zur Abwesenheit jüdischer Perspektiven in der Philosophie

Dr. Hannah Peaceman (Erfurt)

Vortrag im ZeitZentrum Zivilcourage (Theodor-Lessing-Platz 1A)

In der politischen Philosophie nach der Shoah sind jüdische Perspektiven abwesend. Der allgegenwärtige Topos der „jüdisch-christlichen Tradition“ verdeckt den historischen Ausschluss von Jüd*innen und Judentum aus Philosophie und Gesellschaft. Im Vortrag werden die Verwendungszusammenhänge des Topos der „jüdisch-christlichen Tradition“ rekonstruiert und seine problematischen Wirkungen in Philosophie und Gesellschaft aufgezeigt. Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie eine Erneuerung jüdischer Perspektiven aussehen kann, ohne den Bruch durch die Shoah zu überdecken.

Dieser öffentliche Vortrag findet im Rahmen des Workshops „Philosoph*innen und der NS“ in Kooperation mit dem ZeitZentrum Zivilcourage statt.

 **ZeitZentrum
Zivilcourage**



Hannah Peaceman

ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Geschäftsführerin des Forschungsprojekts „Wie umgehen mit Rassismus, Sexismus und Antisemitismus in der klassischen deutschen Philosophie?“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie arbeitet in ihrem Postdoc-Projekt zu Public Philosophy. 2020 wurde sie zum Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie an der Universität Erfurt promoviert.

Dienstag, 12.12.2023, 19.00–20.30 Uhr

**Exhibited in showcases, hidden in the present.
(Mis)representations of indigeneity in
contemporary museums**

Belén Arribalzaga (Buenos Aires)

Vortrag online via Zoom – <https://zoom.us/j/94954210748>



In recent years, the representations of indigenous peoples and nations in public exhibitions have often been revised and redesigned into a celebration of “cultural diversity” and “inclusion”, on occasions even denouncing traditional approaches as racist and colonial. When contrasted with the previous silence and/or exposure of indigeneity as part of Natural History, this can be an important advancement. Nevertheless, a close analysis may expose various mechanisms through which the exclusion of indigenous nations is still ongoing, albeit in less evident ways.

This conference will analyze such tensions, through a study of three public exhibitions in Argentina and the historical narratives that emerge from their displays and posters. Philosophy of history, post-colonial and decolonial studies will help us shed light on mechanisms of exclusion such as the differential allocation of temporalities, the emphasis on the cooperation or friendship between settlers and indigenous people, and the exclusion of these populations in the design of the exhibitions. The case studies will serve as a basis to understand the representations of these populations in museums, what they say and they silence, and their effects, most notably on the agency of contemporary indigenous peoples.

Foto: Belén Arribalzaga



Belén Arribalzaga

studied History at the University of Buenos Aires, Argentina, and obtained a Master's degree in Gender Studies and Policies at the National University of Tres de Febrero, Argentina. She works as a history teacher in schools from marginalized areas in the city of Buenos Aires. Her research focuses on the exclusions that occur there, both through their living conditions and through the narratives (re)produced in the teaching of history in the classroom.

Januar

Dienstag, 09.01.2024, 19.00–20.30 Uhr

**Begegnung mit der Schöpfung:
Integrale Naturerfahrungen als notwendige
Voraussetzung der Möglichkeit radikaler
ökologischer Umkehr?**



Dr. Dr. Oliver Putz (Hannover)

Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/98895644515>

Die sozio-ökologische Krise ist auch für die Religion eine existenzielle Herausforderung, auf die es angemessen zu reagieren gilt. Laut Papst Franziskus braucht es eine ökologische Umkehr vom technokratischen zu einem integralen Paradigma. Der Vortrag geht der Frage nach, wie eine ökologische Metanoia und damit verbundene Verhaltensveränderungen auf den Weg gebracht werden könnten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der direkten Naturerfahrung als die sine qua non so einer persönlichen Transformation.

Foto: Lotte Ostermann



Oliver Putz

ist Theologe und Biologe und forscht zur Rolle der Religion in einem globalen sozio-ökologischen Wandel hin zu einer gerechteren, ausgewogeneren und nachhaltigeren Zukunft. Bevor er als Fellow ans fiph kam, war er an verschiedenen Forschungsinstituten und Hochschulen in den USA, Großbritannien und Deutschland tätig.

Mittwoch, 17.01.2024, 19.00–20.00 Uhr

Aktuelles Forum Philosophie

Gesprächsformat im fiph

Mit dem „Aktuellen Forum Philosophie“ machen wir ein Angebot, durch das wir mit kurzfristig festgelegten Themen auf aktuelle Debatten in der breiten Öffentlichkeit reagieren und die aufgeworfenen Fragen praktisch-philosophisch reflektieren. Nach einem kurzen Impulsreferat bildet den Schwerpunkt der Veranstaltung eine offene Diskussion unter den Teilnehmenden.



Dienstag, 23.01.2024, 19.00–20.30 Uhr

Vulnerable Migrants, from the European Court's case law to the theory of domination

Juliette Monvoisin (Hannover)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/93359489015>

Die Verletzlichkeit wird in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) immer häufiger verwendet, insbesondere wenn es um Migrant:innen geht. Angeblich zielt sie darauf ab, ein Schutzniveau zu bieten, das besser auf die besonderen Bedürfnisse der am meisten gefährdeten Personen zugeschnitten ist. Die Rechtsprechung liefert jedoch keine stabilen Kriterien für die Identifizierung schutzbedürftiger Personen und dies führt zu Lücken und Unstimmigkeiten bei der Anwendung des Konzepts der verletzbaren Gruppen. Meine Annahme ist, dass das Recht im Kontext der Migration nicht als Mittel zur Milderung bereits bestehender Formen der Verletzlichkeit betrachtet werden sollte, sondern als deren ursprüngliche Ursache angesehen werden muss. In der Tat gibt es nur sehr begrenzte internationale Kontrollen bei der Durchführung von Migrationskontrollen und der Staat hat einen Ermessensspielraum, um nach Belieben zuzulassen oder zurückzuweisen. Demzufolge sind Migrant:innen sowohl radikal als auch willkürlich von den Institutionen des Aufnahmelandes abhängig: Dies ist der Grund ihrer Verletzlichkeit. In dieser Perspektive sollte das Ziel des EGMR nicht darin bestehen, verletzte Menschen zu schützen, als ob sie unabhängig von Institutionen verwundbar wären, sondern die Arrangements zu verändern, die ihre Verletzlichkeit produzieren.



Foto: Juliette Monvoisin

Juliette Monvoisin

ist Doktorandin an der Universität Paris 1 Panthéon-Sorbonne und Mitglied des französischen Collaborative Institute on Migration (CIM). Sie war früher Lehrkraft und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paris 1 (2019–2022) und Forschungsstipendiatin der Stiftung des Abgeordnetenhauses Berlin (2022–2023). In ihrer Promotion versucht sie, eine Theorie der Migrationsgerechtigkeit zu entwickeln, die auf den besonderen Verpflichtungen des Staates gegenüber bestimmten Gruppen von Nichtmitgliedern beruht.

Mittwoch, 31.01.2024, 19.00–20.30 Uhr

Ist der Mensch noch zu retten? Versuch einer Anthropologie der Verletzlichkeit

Dr. Lisz Hirn (Wien)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/95541888416>

Die Frage, was den Menschen vom Tier unterscheidet, hat von Platon bis Nietzsche oder Foucault die Denker beschäftigt. Wenn wir Tiere nun nicht mehr essen wollen, nicht mehr essen sollen, was bedeutet das für das menschliche Selbstverständnis? Nicht zuletzt Klimakrise und Pandemie haben das Konzept vom Übermenschen ins Wanken gebracht. Stiehlt ihm künstliche Intelligenz jetzt endgültig die Show? Ist unser Wunsch nach Unverwundbarkeit, nach Unverletzlichkeit, nach endlosen Superkräften, nur unserer Angst geschuldet, nicht mehr genug Kräfte aufbringen zu können, um unsere eigene Alltagsexistenz und unseren Lebensstil aufrechterhalten zu können? Ist das Konzept „Mensch“ des technologischen Zeitalters noch zu retten? Könnte gerade seine Verletzlichkeit der Schlüssel sein, um ihn anders und vor allem auch in Anblick der Klimakatastrophe und totalitärer und fundamentalistischer Tendenzen umfassender zu denken?



Foto: Inge Prader

Lisz Hirn

studierte Geisteswissenschaften und Gesang in Graz, Paris, Wien und Kathmandu. Als Philosophin, Publizistin und Dozentin ist sie in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig und als freiberufliche Künstlerin an internationalen Kunstprojekten und Ausstellungen beteiligt. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der philosophischen Anthropologie, der politischen Philosophie, der interkulturellen Ethik und der philosophischen Praxis. Zuletzt ist ihr Buch „Der überschätzte Mensch“ 2023 bei Zsolnay erschienen.

Februar

Dienstag, 06.02.2024

Vortrag und Diskussion mit Blas Radi (Buenos Aires) in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover – genauere Informationen, Ort und Uhrzeit folgen Ende des Jahres auf der Website des fiph.

Mittwoch, 07.02.2024, 19.00–20.30 Uhr

A non-ideal approach to disagreement

Blas Radi (Buenos Aires)



Vortrag im fiph und online via Zoom – <https://zoom.us/j/93268466346>

The epistemology of disagreement has mainly focused on disagreements between epistemic peers, in hyper-idealized contexts, where the disagreement is always considered positive, even when it cannot be resolved. Its subject is as irrelevant as the identities of the people involved.

However, these methodological boundaries are not appropriate for addressing real-world disagreements, which usually involve asymmetrically situated groups in contexts of (epistemic) injustice. This presentation will focus on such forms of deep disagreements, particularly those that confront activists from marginalized groups on the one hand, and institutional agents in positions of power on the other. These disagreements often “end badly”: activists simply walk away from the dialogue, or do not show up at all, or even boycott it. This kind of behavior often triggers public repudiation, which finds it incompatible with the democratic promotion of social transformations. Critics suggest that either the activists are not really pursuing such objectives or that they behave in an unreasonable manner that goes against their own interests. For its part, the epistemology of disagreement, for other reasons, shares the judgment. Against them, this presentation will argue that such behavior is reasonable and rational.



Foto: Blas Radi

Blas Radi

is a PhD candidate in Philosophy with a full scholarship granted by the National Scientific and Technical Research Council of Argentina. He is currently working on Non-Ideal Theory, Social Epistemology and Trans Studies. He is Faculty at the Department of Philosophy, University of Buenos Aires, where he teaches Social Epistemology. He works on pressing issues such as: epistemic extortion, reproductive injustice and eugenics, and the concept of travesticide/transfemicide. In 2018, he created the Independent Chair of Trans Studies at the School of Philosophy and Literature (UBA).

Donnerstag, 22.02.2024 – Samstag, 24.02.2024

„Religion und Ekstase – Perspektiven nach Georges Bataille“

Kolloquium Junge Religionsphilosophie

Katholische Akademie in Berlin

Georges Bataille (1897–1962) gilt als umstrittener Denker, der fasziniert und abstößt. Für die einen stellt er die „Kulmination der Moderne“ dar, „weil er die Souveränität des Menschen ins Zentrum seines Denkens gestellt hat“ (Gerd Bergfleth). Andere sehen in seiner Philosophie vormoderne Ansätze für ein „metaphysisches Weltbild im schlechten Sinne“ (Habermas). Die positive Rezeption Batailles durch Foucault und Derrida in den letzten Jahrzehnten hat für ein erstarktes Interesse an seinen Schriften auch im deutschsprachigen Raum gesorgt. Bataille war ein Intellektueller, der sich auf vielen Feldern betätigt hat, auf dem Gebiet der Philosophie, Anthropologie, Ökonomie, Soziologie, Kunstgeschichte und der fiktionalen Literatur. Zu seinen Schriften zählen lange wissenschaftliche Abhandlungen, kurze Essays und Vorträge, aber auch Erzählungen, Gedichte, Zeitschriften. Als zentrale Themen und Einflüsse seiner Arbeiten wurde Erotik, Mystizismus, Surrealismus genannt und immer wieder das Motiv der Überschreitung und Verschwendung.

Die Konzepte der Verschwendung, Überschreitung und Souveränität sind zentral für Batailles politische Theorie, die beklemmend aktuelle Analysen zum Aufstieg totalitärer Formen der Herrschaft einschließt. Verschwendung und Überschreitung bilden aber auch zentrale Begriffe für Batailles Philosophie der Religion, die sich von einer Soziologie des Sakralen über eine mit Bezügen zur Tradition der Mystik angereicherte Reflexion der inneren Erfahrung moderner Subjektivität bis zu seiner späten expliziten Theorie der Religion erstreckt.

Das Berliner Kolloquium Junge Religionsphilosophie ist eine Kooperation des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover, der Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie und der Katholischen Akademie in Berlin e.V.









Forschungsinstitut für Philosophie Hannover

Gerberstraße 26 · 30169 Hannover · Telefon (0511) 16409-30

www.fiph.de · kontakt@fiph.de